

Museen und Gedenkstätten
zur Erinnerung an die Opfer der
kommunistischen Diktaturen

Herausgegeben von Anna Kaminsky
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.
Erarbeitet von Anna Kaminsky, Ruth Gleinig und Lena Ens.

Sandstein Verlag, Dresden



Eingang der Gedenkstätte »Kurapaty«



MINSK
TSCHERWEN



Belarus

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war das heutige Belarus Teil des Doppelstaats Polen-Litauen. Unter Katharina der Großen wurde das Land dem Russischen Reich zugeschlagen, wo es bis zum Ende des Ersten Weltkriegs blieb. Nach einer kurzen Zeit der Unabhängigkeit wurden in der Folge des Polnisch-Russischen Krieges, der von 1918 bis 1920 tobte, die westlichen Landesteile an das neue unabhängige Polen angegliedert, die östlichen Landesteile mit der Hauptstadt Minsk kamen unter sowjetrussische Verwaltung und wurden Ende 1922 als Belarussische Sozialistische Sowjetrepublik (BSSR) Teil der Sowjetunion. Nach den im geheimen Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Pakts vom 23. August 1939 zwischen der Sowjetunion und Nazi-Deutschland vereinbarten Grenzziehungen besetzte die Rote Armee Ende September 1939 die zuvor zu Polen gehörenden Teile von Belarus und gliederte sie der BSSR an. Mit dem Einmarsch der sowjetischen Truppen im Westen des Landes wurde das Sowjetregime auch hier installiert. Der östliche Landesteil hatte unter sowjetischer Herrschaft alle Repressionen miterlebt: Dazu gehörten die Verfolgung sogenannter Kulaken, also Bauern mit Grundbesitz und Vieh, die im Zuge der Kollektivierung enteignet und als Klasse vernichtet werden sollten, ebenso wie die forcierte Industrialisierung und die Verfolgung von Intellektuellen, Gläubigen und Künstlern. Während des »Großen Terrors« der Jahre 1937 und 1938 wurden Zehntausende Menschen ermordet. Einer der wenigen bisher lokalisierten großen Erschießungsorte liegt nahe der belarussischen Hauptstadt Minsk in Kurapaty. Dort wurden zahllose Opfer der Mordaktionen in Massengräbern verscharrt.

Mit der Einführung der sowjetischen Herrschaft in den 1939 besetzten westlichen Landesteilen wurden Repression und Terror auch hier zum alltäglichen Mittel der Politik. Bis zum Einmarsch deutscher Truppen nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion 1941 wurden die Wirtschaft verstaatlicht und landwirtschaftliche Betriebe in Kolchosen umgewandelt. Diejenigen, die sich der Sowjetisierung widersetzen oder als verdächtig galten, wurden verfolgt. Zehntausende Menschen wurden verhaftet, nach Sibirien deportiert oder in den Folterkellern der sowjetischen Geheimpolizei ermordet. Als die deutschen Truppen einmarschierten, ordnete der Chef der sowjetischen Geheimpolizei NKWD, Lawrentij Berija, die Evakuierung der Gefängnisse und Folterkeller an. Die Häftlinge wurden in sogenannten Todesmärschen nach Osten getrieben. Häftlinge, die vor dem deutschen Einmarsch nicht schnell genug evakuiert werden konnten, wurden zu Tausenden teilweise noch in den Gefängnissen, teilweise auf den Märschen erschossen. Ende des Jahres 1941 befand sich das Territorium der BSSR vollständig unter deutscher Besatzungsherrschaft, die das Land ihrerseits mit Mord und Terror überzog. Zigtausende Menschen wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Fast die gesamte jüdische Bevölkerung fiel der Ermordung durch deutsche Einsatzgruppen und die SS zum Opfer. Als die Rote Armee 1944 die Wehrmacht aus Belarus vertrieb, war das gesamte Land zerstört. Etwa 2,25 Millionen Menschen, das entsprach 25 Prozent der belarussischen Bevölkerung, hatten ihr Leben verloren.

Mit der Rückkehr der Sowjetmacht nach Belarus wurden die stalinistischen Repressionen fortgesetzt. In neuen Säuberungswellen wurden wiederum Zehntausende Menschen verhaftet, nach Sibirien deportiert oder ermordet. Nach Stalins Tod 1953 wandelten sich die Formen der Repression: An die Stelle des offenen Terrors traten subtilere Methoden. Der Gulag wurde zwar aufgelöst, aber trotzdem wurden Menschen wegen ihrer oppositionellen Haltung gegenüber der fortgesetzten Sowjetisierung als »Nationalisten« verhaftet und in Straflager deportiert.

Die Opposition blieb in Belarus im Vergleich zu anderen kommunistischen Staaten relativ schwach. Beschränkte sich oppositionelles Handeln in den ersten Jahrzehnten eher auf Proteste Einzelner oder drückte sich in subkulturellen Bewegungen vor allem junger Leute aus, verschaffte die Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1976 ebenso wie in anderen Ländern Bürgerrechtsgruppen Auftrieb. Eine belarussische Helsinki-Gruppe wurde gegründet; Menschenrechtsverletzungen und Umwelterstörungen wurden dokumentiert. Bis Mitte der 1980er Jahre trafen die wenigen oppositionellen Aktionen auf kein breites Echo in der Gesellschaft. Nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl 1986 erfassten die Proteste schließlich breite Teile der Gesellschaft. Unter dem Eindruck der Gorbatschow'schen Politik von Glasnost und Perestroika bildete sich auch in Belarus eine Bürgerrechtsbewegung, die sich der Aufarbeitung der stalinistischen Repressionen verschrieb. Die Vereinigung »Martyraloh Belarusi« erforschte ähnlich wie die Gruppe Memorial in Moskau die verschwiegenen Verbrechen der Stalin-Ära, lokalisierte Massengräber und setzte sich für eine Rehabilitierung der Opfer ein.

Noch 1990 wurden erste Gesetze zur Wiedergutmachung und Entschädigung erlassen; allein 1988 und 1989 begnadigte man 53 000 aus politischen Gründen Verfolgte. Nach Überarbeitung der Schulbücher wurde die Sowjetunion bereits im Schuljahr 1993/94 als totalitäres Regime bezeichnet.

Nach hoffnungsvollen Ansätzen bei der historischen Aufarbeitung in den frühen 1990er Jahren trat die kritische Aufarbeitung der Vergangenheit unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Krise und der damit verbundenen Probleme zurück. Mit der Wahl Aljaksandr Lukaschenkas zum Staatspräsidenten 1994 begann eine Restauration sowjetischer Geschichtsbilder. Die Erinnerung an die Opfer der Repressionen wurde zu einem Randthema. Viele der sowjetischen Rituale wurden wieder eingeführt und für die unter den politischen und ökonomischen Verwerfungen nach Auflösung der Sowjetunion leidende Bevölkerung als Identifikationspunkte benutzt. Nach den als chaotisch erlebten Jahren nach der Auflösung der Sowjetunion versprach die autoritäre Herrschaft Lukaschenkas Stabilität. Menschenrechtsgruppen und jene, die sich für die historische Aufarbeitung starkmachten, wurden aus den öffentlichen Debatten verdrängt und als politische Gegner des Lukaschenka-Regimes verfolgt. Trotz dieser Marginalisierung ließ sich die Erinnerung an die Opfer der Repressionen nicht völlig negieren.

Dank des beharrlichen Engagements von Bürgerrechtsgruppen existieren heute über 100 kleinere Gedenkzeichen und Denkmäler, die in dem von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur erarbeiteten Band »Erinnerungsorte an die Opfer des Kommunismus in Belarus« erstmals beschrieben wurden.

Aufgrund der öffentlichen Aufmerksamkeit kommen die belarussischen Behörden nicht umhin, einige große Gräberfelder wie die Hinrichtungsplätze der Stalinzeit in Kurapaty bei Minsk, Gomel oder Witebsk als Gedenkstätten offiziell anzuerkennen. Diese sind in ihrer Existenz jedoch ständig bedroht. Heute dominieren die bereits in der Sowjetzeit maßgebenden Narrative vom »Großen Vaterländischen Krieg« und dem Sieg über den deutschen Faschismus die Geschichtspolitik des Landes. Die Verbrechen der Stalinzeit und die Repressionen haben darin bisher keinen angemessenen Platz gefunden.

Impressum

© 2018 Sandstein Verlag, Dresden und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Herausgegeben von Anna Kaminsky
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de
buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

Fachlektorat
Maria Matschuk

Lektorat
Sina Volk, Sandstein Verlag

Satz und Reprografie
Jana Felbrich, Jana Neumann, Sandstein Verlag

Gestaltung
Jana Felbrich, Sandstein Verlag

Druck und Verarbeitung
FINIDR, s. r. o.
Český Těšín

Titelmotiv
Mahnmal für die Opfer der Hungerkatastrophe
in Kasachstan (© Jens Schöne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.sandstein-verlag.de
ISBN 978-3-95498-390-2